**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 48 (1954)
**Heft:** 20

**Rubrik:** Ein wunderbares Tiererlebnis

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Zuerst kamen sie in ein grosses Kloster. Da sassen alle auf dem Boden, die Männer getrennt von den Frauen. Alle Pilger zogen die Schuhe aus. Ein Mönch kommt mit einem Tuch und wäscht ihnen die Füsse. Er wäscht sie, reibt sie trocken und küsst sie. Der Mönch geht zu allen Pilgern. Auch die Füsse von Jeffim werden gewaschen und geküsst. Sie blieben in der grossen Klosterkirche am Abend und die ganze Nacht bis am Morgen. Sie beteten, stellten Kerzen auf, zündeten sie an und schenkten dem Kloster kleine Gaben. Sie bekamen von den Mönchen zu essen und zu trinken. Am Morgen gingen sie in das kleine Kloster von Maria von Ägypten. Da stellten sie wieder Kerzen auf und beteten.

Dann gingen sie in das Abraham-Kloster. Sie sahen den Garten und den Ort, wo Abraham seinen Sohn Isaak Gott opfern wollte. Nachher gingen sie weiter und kamen an den Ort, wo Jesus nach seinem Tode der Maria Magdalena erschienen ist. Und zuletzt gingen sie noch in die Kirche Jakobs und beteten. Überall knieten die Pilger nieder und beteten und opferten und gaben ein wenig Geld für die Kirche.

Am Mittag kamen sie wieder in ihre Herberge zurück. Nach dem Essen wollten sie sich zusammen schlafen legen. Plötzlich sprang ein Pilger auf und durchsuchte seine Kleider, seine Taschen. Er rief: «Wer hat meine Geldtasche genommen, wer hat mein Geld gestohlen? 23 Franken sind gestohlen worden, eine 20-Frankennote und drei Silberfranken.» Der Pilger klagte und weinte. Aber niemand konnte ihm helfen.

(Fortsetzung folgt)

## Ein wunderbares Tiererlebnis

Ich war drei Tage in St. Moritz bei prächtigstem Wetter. Am zweiten Tag spazierte ich von Pontresina aus durch den Wald. Schon nach einer Stunde machte ich Pause für das Mittagsmahl: Kirschen und Brot, wie gut! So ruhig war es! Die Lärchen ringsum waren krank, überfallen von kleinen schädlichen Raupen; diese hörte ich spinnen. (Mein Hörapparat war nämlich eingestellt.)

Plötzlich — «ähuuu» ... was ist das für ein Lärm um mich herum? Sind da kleine Kinder? Aber wo? Meine Augen schauten nach links, dann nach rechts. Was meint Ihr wohl, was ich sah? Drei junge Füchse! Sie spielten gerade Räuberlis, ganz nahe bei mir. Die Füchse kauerten nieder und sprangen plötzlich aufeinander los. Dann fletschten sie und zeigten die vorderen spitzen Zähne. Die Ohren waren nach hinten gelegt und die Haare auf dem Rückgrat gesträubt.

Ich wunderte mich, dass sie mich nicht bemerkten. Der Instinkt fehlte ihnen, oder sie kannten die Gefahr noch nicht. Ich war eben auch ganz still. Zu plaudern gab es nichts, wegen meines kurzweiligen Alleinseins.

Sonst hätten sich die Füchse wohl doch nicht so nahe heran gewagt. Die Rotpelze spielten wie drollige junge Hunde gut eine halbe Stunde lang vor meinen Augen.

Mein naturliebendes Herz war überfüllt vor Freude. Doch nach und nach bekam ich es etwas mit der Angst zu tun. Wir alle wissen ja, dass Gefahr nicht ausgeschlossen ist, wenn die Muttertiere ihre Jungen verteidigen. Unwillkürlich blickte ich nach hinten hinauf, und wirklich war die Füchsin zugegen im Abstand von etwa 25—30 m. Sie blieb stehen und witterte. Sie bemerkte mich, und im nächsten Augenblick war sie mit ihren Jungen verschwunden.

Über diesem wunderbaren Erlebnis vergass ich ganz die Fortsetzung meiner Wanderung. Nach der Besichtigung des schönen Dorfes Pontresina trat ich die Heimreise an. August Meier

## Ein Schweizer Speisezettel

Ein Mustermess-Spiel, 1938 aufgeführt von den Kindern der Bettinger Anstalt, wobei jedes was Gutes aus seiner Heimat vorzuweisen hatte.

Chor: Was isst man gern im Schweizerland?
Ei ja — da gibt es allerhand.
Ein jedes Kind, das bringt Euch gleich
das Beste aus dem Heimatreich.

A. P.: Ich komme aus dem Rübliland.
Aargauer Rüben sind bekannt.
Man isst sie roh, man kocht sie ein.
Die Rübentorte! Die ist fein.

S. C.: In Zürich, wie im Paradies,
macht Sckoholade man, so süss.
Mit Milch gemengt und Haselnuss.
Da ist das Schlecken ein Genuss!

M. J.: Tannzapfen gibt's in Winterthur
nicht etwa an der Tanne nur.
Mit Crème gefüllt aus Schokolade,
riecht besser als die Haarpomade.

T. S.: Pomade? — Hab' ich wunderbar,
die riecht man noch nach einem Jahr.
Komm nur heraus aus meinem Rock,
du grüner Glarner Ziegerstock!

J. S.: Dein Ziegerstock riecht nicht so gut,
wie es mein braver Käse tut.
Wie lieblich duftet überall
der Käse aus dem Emmental!

E. E.: Geht weg mit Eurer Stinkerei!
Ihr Berner, Glarner, kommt herbei!
Am besten wird Euch dann gefallen
die echte Bratwurst aus St. Gallen.

C. S.: Nun ja — die Bratwurst ist nicht schlecht,
hat man nichts andres, eben recht.
Doch riecht am Fleisch vom Bündnerland,
's ist luftgedörrt und weltbekannt!

M. S.: Ach was! Ihr prahlet mir zuviel.
Schaut her, was hab ich da am Stiel?
Die Kirschen aus dem Baselland
als beste überall bekannt.

S. S.: Messmocken gibt's in Basel-Stadt,
die kann man schlecken, spitz und glatt.
Und Basler Leckerli, wie fein,
Wer möchte nicht von Basel sein?

Chor: Ihr habt gerochen und gesehn,
ja, in der Schweiz hat man es schön.
Wir haben nur noch eine Bitt':
Esst es mit gutem Appetit!

## AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

# Wir suchen neue Wege im Taubstummen-Gottesdienst

Vortrag von Pfr. Eduard Kolb an der Kirchenhelfertagung in Turbenthal

Soll sich die gehörlose Gemeinde nur «anpredigen» lassen?

Nein, sie sollte selber Gott loben und danken können, auf ihre Weise. Auch der Taubstumme hat ein Recht auf einen wirklichen *Gemeindegottesdienst.*